

## BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT

# Gutes Arbeitsumfeld steigert Produktivität

Soziale und wirtschaftliche Veränderungen, eine alternde Gesellschaft, zunehmender Stress und Arbeitsverdichtung – all das sind Herausforderungen, denen sich Beschäftigte und Betriebe künftig vermehrt stellen müssen. „Um solche Veränderungen zu meistern, setzt eine moderne Unternehmensstrategie langfristig auf betriebliche Gesundheitsförderung“, sagt Manfred Lieske, Geschäftsführer der Landesunfallkasse NRW. „Wir, die Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand in NRW, unterstützen unsere Mitgliedsunternehmen und Versicherten dabei.“

■ Die Unfallversicherungsträger (UV-Träger) in NRW verhüten durch gezielte Prävention nicht nur Unfälle, sondern fördern durch Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) auch Gesundheit. „Dies rechnet sich betriebswirtschaftlich“, so Lieske weiter. „BGM ist eine Chance für alle im Betrieb: Gesunde Mitarbeiter sind motiviert, fühlen sich wohl im Betrieb und sind seltener krank. Das erhöht die Wertschöpfung.“

Wer auf BGM setze, verschaffe sich Wettbewerbs- und Standortvorteile. „In absehbarer Zeit wird es einen Fachkräftemangel geben. Zudem

steigt das Alter der Beschäftigten. Da ist es wichtig, die Mitarbeiter so lange wie möglich gesund zu erhalten und sich den Erfahrungsschatz älterer Beschäftigter zu sichern“, sagt Lieske. „In 15 bis 20 Jahren wird von einem 60-Jährigen womöglich das Leistungsniveau eines 40-Jährigen verlangt werden.“ Und wer diese volle Leistungsfähigkeit fordere, müsse auch innerbetriebliche Möglichkeiten bieten, die Leistungskraft und die Gesundheit zu stärken und zu erhalten. Lieske: „BGM ist eine Führungsaufgabe, denn ein guter Führungsstil, die Arbeitsorganisation und der Einbezug der Mitarbeiter in den BGM-Prozess tragen zur Gesundheit der Beschäftigten und dadurch zum dauerhaften Erfolg eines Unternehmens wesentlich bei.“

### SERVICE

● Weitere Infos zum Thema gibt es unter anderem beim Deutschen Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung unter: [www.dnbgf.de](http://www.dnbgf.de)

halb der Netzwerke gering ist, die Strukturen unkompliziert und transparent – und, dass wir über unser eingebrachtes Geld selbst verfügen können. Daran sollte die Politik denken, wenn sie den Gedanken an ein Präventionsgesetz wieder aufgreift.“

infoplus als PDF: [infoplus@kompart.de](mailto:infoplus@kompart.de)



## Start

Bernd Vallentin, Sprecher der Unfallversicherer der öffentlichen Hand in NRW

## Zufriedenheit bringt Erfolg

Eine aktive betriebliche Gesundheitspolitik ist von hoher Bedeutung für das Sozial- und Humankapital unserer Wirtschaft. Der Erfolg eines Unternehmens hängt wesentlich von der Gesundheit und Zufriedenheit seiner Mitarbeiter ab. Die Philosophie der Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) setzt auf Eigenverantwortung des Arbeitnehmers und nimmt zugleich die Arbeitgeber in die Pflicht. Die BGF verfolgt einen ganzheitlichen und nachhaltigen Ansatz, der über den klassischen Arbeitsschutz hinaus geht: Sie will das Gesundheitsverhalten des Einzelnen verbessern und die betrieblichen Verhältnisse so gestalten, dass Beschäftigte sich wohlfühlen und gesund bleiben. Doch es gibt noch Defizite. Diese könnten durch eine national abgestimmte Gesamtstrategie in der Gesundheitsförderung – wie sie im geplanten Präventionsgesetz im Kern angestrebt wurde – abgebaut werden. Ebenso können Arbeitnehmervertretungen und Unternehmen BGF in der tariflichen Ausgestaltung vorantreiben. Wir, die Unfallversicherer der öffentlichen Hand, machen uns weiterhin für eine erfolgreiche BGF stark. In diesem Sinne Ihr

Bernd Vallentin

### BAD HERSFELD

## Präventionstage

■ „Prävention im Wandel“ – unter diesem Motto stehen die „Siebten Bad Hersfelder Präventionstage“ des Bundesverbandes der Unfallkassen am 19. und 20. Juni 2006. In Vorträgen und Foren werden die vielen Facetten des Themas beleuchtet. Info:

[www.unfallkassen.de](http://www.unfallkassen.de)

### ANGST MACHT KRANK

## Fehlzeitenreport

■ In Betrieben, die Stellen abbauen, kann die Angst vor dem Jobverlust Mitarbeiter krank machen. Dies ist das Fazit einer Befragung des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO). Die Ergebnisse sind im Fehlzeitenreport 2005 zu finden. Download:

[http://wido.de/fzr\\_2005.html](http://wido.de/fzr_2005.html)

### ARBEIT UND GESUNDHEIT

## Neue Risiken

■ Veränderungen in der Arbeitswelt führen zu neuen Gesundheitsrisiken, die neue Lösungen erfordern – zu diesem Ergebnis kommt ein Bericht der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz (Download als „Factsheet Nr. 60“).

<http://osha.eu.int/publications>

## Drei Fragen an



**Prof. Dr. Stefan Winter,**  
Staatssekretär im  
Ministerium für  
Arbeit, Gesundheit  
und Soziales des  
Landes NRW

### Jeder Euro ist sehr gut angelegt

**Auch der öffentliche Dienst setzt auf Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) – ein Trend mit Zukunft?**

■ Aufgrund immer älter werdender Belegschaften muss auch im öffentlichen Dienst mehr für die Gesundheit und Prävention getan werden. Einem guten Betrieblichen Gesundheitsmanagement kommt bei der Vorbeugung von chronischen Erkrankungen eine zentrale Bedeutung zu. Jeder Euro, der in die gesundheitliche Prävention der Beschäftigten fließt, ist sehr gut angelegt.

**Wie bewerten Sie die Unterstützung durch die gesetzliche Unfallversicherung bei BGM-Angeboten?**

■ Es hat sich bewährt, dass vor knapp zehn Jahren der Präventionsauftrag für die gesetzlichen Unfallversicherungsträger um die Abwehr arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren erweitert wurde. Dies gibt den Unfallversicherungsträgern die Möglichkeit, ihren Mitgliedsunternehmen eine gute Unterstützung beim BGM anzubieten, wie es die Landesunfallkasse tut.

**Wie setzt sich das Land NRW für die Gesundheit von Beschäftigten ein?**

■ „Gesundheit bei der Arbeit“ ist ein zentraler Bestandteil der nordrhein-westfälischen Arbeitspolitik. Wir spannen den Bogen dabei sehr weit: Arbeitsgesundheit, lebensbegleitendes Lernen und die Gestaltung der Arbeitsabläufe sind die Faktoren, die es den Beschäftigten ermöglichen, dauerhaft gut und produktiv zu arbeiten. Das Land unterstützt sie durch zahlreiche Informations-, Beratungs- und Förderangebote, um die Beschäftigungsfähigkeit zu fördern.

## GESUNDE KOMMUNEN

# Nutzen für die Bürger

**Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) gewinnt in den Kommunen an Bedeutung. Dies zeigen die Beispiele der Städte Dortmund und Düsseldorf, die beim BGM von den beiden Gemeindeunfallversicherungsverbänden in NRW unterstützt werden. Ziel ist es, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Denn zufriedene Mitarbeiter sind auch bessere Dienstleister für die Bürger.**

■ Bei der Stadt Dortmund ist das BGM auf die Bedürfnisse verschiedener Ämter und Fachbereiche zugeschnitten. Ein Projekt am Dortmunder Stadttheater wird vom Gemeindeunfallversicherungsverband (GUVV) Westfalen-Lippe begleitet. „Die fachkundige Beratung durch den GUVV Westfalen-Lippe bringt das Projekt voran“, sagt Dr. Egmont Baumann, Leiter Betriebliches Gesundheitsmanagement bei der Stadt Dortmund. Nach einer Analyse der gesundheitlichen Situation der Beschäftigten am Theater wurde ein Belastungsprofil

erstellt und in einem Gesundheitszirkel Verbesserungsvorschläge entwickelt. Dazu gehörte neben einer besseren Koordination von Arbeitsabläufen auch eine neue Kommunikations-Kultur. Schon jetzt sind erste Erfolge des kontinuierlichen Prozesses sichtbar. Baumann: „Zahlreiche Verbesserungsvorschläge wurden umgesetzt, das Betriebsklima hat sich verbessert und die Mitarbeiter reden mehr miteinander.“ Dies erhöhe nicht nur die Arbeitszufriedenheit. „Mitarbeiter, die sich mit ihrer Arbeit identifizieren, sind bessere Ansprechpartner für die Bürger“, weiß Baumann.

Davon ist auch Dieter Hüttner, Projektleiter Betriebliches Gesundheitsmanagement bei der Stadt Düsseldorf, überzeugt: „Das BGM trägt dazu bei, unsere Dienstleistung für die Bürger weiter zu verbessern.“ Mit Unterstützung durch den Rheinischen GUVV hat die Stadt Düsseldorf Ende 2003

Pilotprojekte in den Bereichen Verkehrsüberwachung, Einwohnermeldeamt und Soziale Dienste gestartet. Nach Abschluss der Projekte soll das BGM in der gesamten Verwaltung eingeführt werden. Während des Prozesses wurden getrennte Gesundheitszirkel für Mitarbeiter und Führungskräfte gebildet. So konnten die Mitarbeiter ohne ihre Vorgesetzten freier über Belastungen und Lösungen sprechen. Ein Verbesserungsvorschlag: Die Mitglieder der Fußstaffel sollen bei

### SERVICE

● **Kontakt:**  
Dr. Egmont Baumann,  
E-Mail: dbaumann@stadt.do.de  
Dieter Hüttner,  
E-Mail: dieter.huettner@stadt.duesseldorf.de

der Verkehrsüberwachung künftig mit Handys statt mit schwereren Funkgeräten ausgestattet werden. Dies soll Rückenproblemen vorbeugen. Die Ergebnisse der Gesundheitszirkel werden mit Hilfe von externen Fachkräften ausgewertet. „In seiner Rolle als Moderator ist der Rheinische GUVV dabei eine große Hilfe. Die Zusammenarbeit ist außerordentlich gut und konstruktiv“, lobt Hüttner.

## ARBEITSKREIS AN HOCHSCHULEN

# Vom Netzwerk profitieren alle

■ Gemeinsam die Gesundheit an den Hochschulen stärken: Dies ist das Hauptziel des Arbeitskreises Gesundheitsfördernde Hochschulen NRW. Zu diesem Zweck treffen sich die Mitglieder des 2004 gegründeten Arbeitskreises einmal im Jahr zum Erfahrungsaustausch. Mitglieder sind Vertreter aus 28 Hochschulen sowie von Ministerien und arbeitsmedizinischen Diensten in NRW. Koordiniert wird der Arbeitskreis von Dr. Gudrun Faller, Gesundheits-

wissenschaftlerin bei der Landesunfallkasse (LUK) NRW. „Das Netzwerk ist ausgesprochen hilfreich“, sagt Kristin Unnold, Koordinatorin Gesundheitsmanagement an der Universität Bielefeld. „Im Arbeitskreis werden Projekte anderer Hochschulen vorgestellt, man kann Kontakte knüpfen und Kooperationen vereinbaren.“ So will die Universität Bielefeld mit der Universität Bochum zusammenarbeiten. „Wir möchten uns gegenseitig konzeptio-

nell unterstützen, zum Beispiel bei der Frage, wie die Führungskräfte stärker in das Gesundheitsmanagement eingebunden werden können“, sagt Unnold. Die Universität Bielefeld hat Gesundheitszirkel für Beschäftigte und mit Unterstützung der LUK auch für Studierende ins Leben gerufen. Ein Ergebnis unter vielen: Die Nichtraucher werden stärker geschützt. „Wir profitieren enorm von der fachlichen Beratung durch die LUK“, lobt Unnold.

## GESUNDHEIT IM BETRIEB FÖRDERN

# Konzepte mit nachhaltiger Wirkung

Prävention – das bedeutet für die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung (GUV) mehr, als nur Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten zu verhindern. Laut gesetzlichem Auftrag muss die GUV auch dafür sorgen, dass „arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren“ vermieden werden. Als sehr geeignete Maßnahme hat sich dafür die Betriebliche Gesundheitsförderung etabliert.

Die Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) ergänzt den traditionellen Arbeitsschutz. Dieser reicht in der modernen Arbeitswelt zur Prävention gesundheitlicher Beeinträchtigungen häufig nicht mehr aus. Standen früher hauptsächlich körperliche Beschwerden im Vordergrund, so klagen heute immer mehr Beschäftigte über psychosoziale Belastungen, etwa über Arbeitsverdichtung oder schlechtes Betriebsklima. Damit solche Beanspruchungen nicht krank machen, müssen die

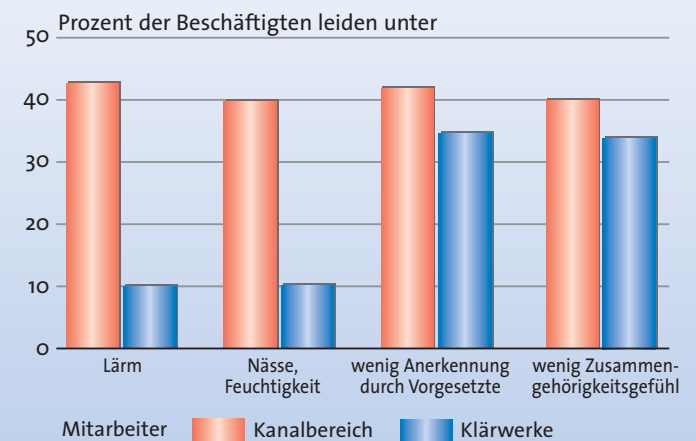
Betriebe mehr tun, als einen Arbeitsplatz rückengerecht zu gestalten. Das Ziel der BGF ist es, die betrieblichen Verhältnisse so zu gestalten, dass Gesundheit und Wohlbefinden der Beschäftigten unterstützt werden und dass sie ihr Verhalten ändern. Dann sind die Mitarbeiter nicht nur seltener krank, sondern auch motivierter und leistungsfähiger. Gesundheitsförderung wird so zu einem Bestandteil der Unternehmenskultur. Damit die BGF umgesetzt werden kann, müssen bestimmte Prozesse und Strukturen eingeführt werden. Für das Unternehmen heißt das, BGF spürbar in die betrieblichen Abläufe zu integrieren. Daher ist es wichtig, dass alle Beteiligten den Prozess unterstützen und darüber informiert sind. Ein betrieblicher Steuerkreis legt Gesundheitsziele für das Unternehmen fest. Die Betroffenen beteiligen sich in Gesundheitszirkeln. In solchen Gruppen arbeiten die Beschäftigten aus

### SERVICE

● Hintergrund zum Thema „Betriebliche Gesundheitsförderung“ unter: [www.luk-nrw.de/praev/thema/thema\\_01\\_06.asp](http://www.luk-nrw.de/praev/thema/thema_01_06.asp)

## Zum Thema

### Abwasserbereich: Das belastet bei der Arbeit



Nicht nur körperliche Belastung macht krank: So klagen Beschäftigte der Entsorgungsbranche zum Beispiel auch über schlechtes Betriebsklima. Das ist ein Ergebnis des bundesweiten Modellprojekts „VerEna“ – Verhütung arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren im Entsorgungsbereich. An „VerEna“ sind außer Krankenkassen auch die Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand beteiligt.

Quelle: Bundesverband der Unfallkassen

verschiedenen Arbeitsbereichen mit, benennen ihre Belastungen und schlagen Lösungen vor. Analyse, Planung und Bewertung der BGF sollten in einem Gesundheitsbericht dokumentiert werden. Die Präventions-Experten der Unfallversiche-

rungsträger der öffentlichen Hand in NRW unterstützen ihre Mitgliedsunternehmen bei diesem Prozess oft über Jahre. Denn: Tief greifende Verbesserungen müssen langfristig angelegt werden, um nachhaltig wirken zu können.



Dr. Michael Scheil, 44, Regionalleiter West beim Institut für Arbeits- und Sozialhygiene (IAS) Stiftung, Düsseldorf

## Was macht eigentlich ...

### ... ein Arbeitsschutz-Manager?

Arbeitsschutz alleine zu betrachten, führt in Betrieben und Behörden nicht mehr zum Erfolg. Arbeitsschutz ist heute ein wichtiger Bestandteil des Gesamtprozesses des betrieblichen Gesundheitsmanagements. Deshalb berate ich gemeinsam mit Kollegen, zum Beispiel einem Arbeitsmediziner, einem Psychologen und bei Bedarf mit weiteren Fachleuten. Zusammen bieten wir Unternehmen und Dienststellen im öffentlichen Dienst betriebliches Gesundheitsmanagement an. Dabei arbeite ich mit Zielen, Kennzahlen

und Wirksamkeitsbetrachtungen. Neben der Leitung des gesamten betrieblichen Gesundheitsmanagements liegt mein Schwerpunkt im Bereich Arbeitssicherheit. Hierbei geht es nicht mehr nur darum, Unfälle zu vermeiden, sondern es muss verstärkt die Verzahnung mit den Bereichen Umweltschutz, Qualitätsmanagement, Datenschutz, Brandschutz und Hygiene erreicht werden. Bei meiner Tätigkeit kommen mir mein interdisziplinäres Studium der Sicherheitstechnik und 15 Jahre Berufserfahrung zugute.

Ein Beispiel aus der Praxis: Bei einer großen Druckerei untersuchte ich systematisch, ob gefährliche Stoffe benutzt werden. Dadurch sollte die Gesundheit der Mitarbeiter geschützt werden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, dass zwei Lösemittel zum Reinigen der Druckwalzen gesundheitsgefährdend sind. Sie wurden daraufhin durch andere, nicht gefährliche Stoffe ersetzt. Lösungsvorschläge, die ich erarbeitete, müssen praktikabel sein, damit sie von den Mitarbeitern und Unternehmen angenommen werden.

Personalien



**Renate Krämer** (48), Juristin beim Gemeindeunfallversicherungsverband (GUVV)

Westfalen-Lippe, ist die neue Vorsitzende des NRW-Prüfungsausschusses für künftige Sozialversicherungsfachangestellte, Fachrichtung gesetzliche Unfallversicherung. Stellvertreter der Vorsitzenden ist Stefan Koelzer vom Rheinischen GUVV. Die Amtszeit des Ausschusses dauert bis zum 31. Juli 2010.

**Dr. Gudrun Faller**

(41), Diplom-Gesundheitswissenschaftlerin bei der Landesunfallkasse Nordrhein-Westfalen, hat für ihre Promotion den Förderpreis 2005 der AOK Westfalen-Lippe erhalten. Der AOK-Förderpreis wird für besonders herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der Gesundheitswissenschaften vergeben. Dr. Faller hat an der Universität Bielefeld promoviert. Der Titel der Doktorarbeit lautet: „Qualitätsaspekte hochschulbezogener Gesundheitsförderung.“



„FIT FOR FIRE“

# Training gibt Kondition für den Brandeinsatz

**Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr in NRW müssen körperlich fit sein, um die großen Belastungen bei ihren Einsätzen zu bewältigen. Mit dem Sportseminar „Fit for fire“ verbessert die Feuerwehr-Unfallkasse (FUK) NRW die Leistungsfähigkeit der Feuerwehrleute.**

■ Übergewicht und mangelnde Fitness ist auch bei der Freiwilligen Feuerwehr zunehmend ein Problem. Deshalb bietet die FUK zusammen mit dem Institut der Feuerwehr in Münster seit 2004 Seminare an, mit denen die Leistungsfähigkeit im Feuerwehrdienst gefördert werden soll. „Bislang wurden 120 Multiplikatoren geschult. Sie erhalten in den Kursen Anregungen, wie sie den Dienstsport sinnvoll gestalten und die Sporttreibenden motivieren können“, erklärt Dietmar Cronauge von der Präventionsabteilung der FUK. Dadurch will die FUK erreichen, dass die Feuerwehrleute regelmäßig Sport treiben.

Seminarleiter ist der Sportlehrer Gereon Eyting, Mitglied der Berufsfeuerwehr Köln. In Übungen erproben die Teilnehmer Sportangebote wie Zirkeltraining, Brennball und Spiele mit Frisbee. An die Jugendfeuerwehr richtet sich das Programm „Fit for fire in the future“. „Das Interesse am Programm ‚Fit for fire‘ ist groß und die Teilnehmer sind zufrieden“, freut sich Cronauge. Wie die Multiplikatoren das Gelernte in die Praxis umsetzen, will die FUK durch eine Befragung herausfinden.

Dass es um die Fitness vieler Feuerwehrleute schlecht bestellt ist, hat eine medizinische Studie am Universitätsklinikum Mannheim ergeben. Darin wurde die Belastung von Feuerwehrleuten ermittelt, die im Brandeinsatz Atemschutzgeräte trugen. Das Ergebnis: Bei den Beteiligten war die Herz-/Kreislaufbelastung so hoch, dass ein gesundheitliches Risiko für sie bestand. Sie selbst nahmen diese extreme Belastung nicht wahr.

FIREENGINEERING

## Messe in Köln

Rund ums Thema „Gesundheit und Fitness der Feuerwehr“ informiert die Feuerwehr-Unfallkasse (FUK) NRW auf der „FireEngineering“ – der Messe für Feuerwehrtechnik, Rettungswesen, Brand- und Katastrophenschutz. Die Messe findet vom 30. März bis 2. April in Köln statt. Die FUK ist gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband NRW in Halle 10.2 an Stand B 20 vertreten. Dort wird die FUK ihr Buch „Fit for Fire Fighting“ präsentieren.

Weitere Informationen unter: [www.fuk-nrw.de](http://www.fuk-nrw.de)

NEUE INGA-BROSCHÜRE

## Stressprofil

„Wie gehe ich mit Stress um, welcher Stress-Typ bin ich, und wie kann ich den Stressfallen des Alltags entgehen?“ – Antworten auf diese Fragen gibt die neue Broschüre „Mein persönliches Stressprofil“. Herausgeber ist die „Initiative gesunde Arbeitswelt Münsterland“ (INGA), zu der auch der Gemeindeunfallversicherungsverband Westfalen-Lippe gehört.

[www.inga-muensterland.de](http://www.inga-muensterland.de)

**Ihr Draht zur infoplus-Redaktion:**  
**Tel.: 0228 84900-241, E-Mail: [infoplus@kompart.de](mailto:infoplus@kompart.de)**

KomPart Verlagsges. mbH & Co. KG, Postfach 200652, 53136 Bonn

### Impressum

**Herausgeber:** Koordinierungsrat der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand in NRW – Rheinischer Gemeindeunfallversicherungsverband, Gemeindeunfallversicherungsverband Westfalen-Lippe, Landesunfallkasse NRW, Feuerwehr-Unfallkasse NRW  
**Verantwortlich:** Manfred Lieske, Landesunfallkasse NRW, Ulenbergstraße 1, 40223 Düsseldorf  
**Redaktion:** Claudia Schmid (Koord.), Anne Gärtner, H.-B. Henkel-Hoving  
**Verlag:** KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Postfach 200652, 53136 Bonn, Tel.: 0228 84900-0, Fax: 0228 84900-20, E-Mail: [verlag@kompart.de](mailto:verlag@kompart.de)  
 Druck: Albersdruck, Düsseldorf

## TERMINE

- „Gesundheitsförderung in Universitätskliniken“ ist der Titel einer Tagung, die am 23. Juni 2006 in Bonn stattfindet. Hauptveranstalter dieser 1. Fachtagung ist die Landesunfallkasse (LUK) Nordrhein-Westfalen. Neben Konzepten und Strategien für eine gesunde Universitätsklinik werden auch Beispiele aus der Praxis vorgestellt. Weitere Infos erteilt Dr. Gudrun Faller. E-Mail: [gfaller@luk-nrw.de](mailto:gfaller@luk-nrw.de)
- „Gesunde Beschäftigte in gesunden Organisationen“ heißt die „2. Konferenz des Deutschen Netzwerkes für Betriebliche Gesundheitsförderung“. Die Veranstaltung findet am 28. und 29. März 2006 in Bonn statt. Infos: [www.dnbgf.de](http://www.dnbgf.de)